

Als sich Bernhard Scherrer etwas gefasst hatte, zeigte er mir das Fenster, durch das der oder die Einbrecher eingestiegen sein sollen – ich sah ziemlich schnell, dass es nicht aufgebrochen worden war. Es gab weder Beschädigungen am Rahmen noch am Fenster, es muss schon offen gestanden haben. Draußen betrug der Abstand zwischen dem Fenster und dem Boden etwa vier Meter. Unter dem Fenster lag eine Wiese, sie war mit Tau bedeckt, von oben waren keine Spuren zu erkennen.

Als ich mich im Wohnzimmer umsah, fiel mein erster Blick auf den Christbaum und auf die Geschenke, die darunterlagen. Buntes Papier, goldene

Schleifen. Auf aufgeklebten Sternen standen ihre Namen geschrieben: Sophie und Noah. Ihre Geschenke würden nie ausgepackt werden.

Nach dem Rettungsdienst traf meine Kollegin ein, kurz darauf die Kollegen von der Spurensicherung. Plötzlich stand auch eine Nachbarin in der Tür, die geweckt worden war – wir mussten die Wohnung absperren, damit keine Spuren zerstört wurden. Wir brachten die Eltern hinaus, und die Maschinerie der Ermittlungen setzte sich in Gang. Die Wohnung, die nur mehr ein Tatort war, verwandelte sich in ein eigentliches Laboratorium. Wenn es hier Spuren zu finden gab, würden wir sie finden. Sowohl die Mutter als auch

den Vater haben wir schließlich in die Zentrale gebracht, wo sie zu den Ereignissen der Nacht befragt wurden, getrennt voneinander, das ist normal in solchen Fällen, wir brauchen die exakten Erinnerungen beider Beteiligten, ohne dass der eine den anderen beeinflusst. Es geht darum, dass wir den Hergang möglichst genau rekonstruieren können. Damit wir den Täter finden. Diese Bestie, die die beiden Kinder umgebracht hat, darf nicht davonkommen. Die müssen wir kriegen.

1. Befragung

*Anwesende: Belinda Schwarz,
polizeiliche Sachbearbeiterin, und
Bernhard Scherrer,
Auskunftsperson*

»Fürs Protokoll: Es ist der
25. Dezember, 5:30 Uhr in der Früh.
Mein Name ist Schwarz, Belinda
Schwarz, polizeiliche Sachbearbeiterin
Mordkommission. Herr Scherrer, ich
muss Ihnen einige Fragen stellen. Wie
geht es Ihnen, können wir reden?«

»Ja, es geht schon, fragen Sie. Bitte.«

»Ich befrage Sie in diesem Verfahren als Auskunftsperson. Als Auskunftsperson sind Sie nicht zur Aussage verpflichtet. Haben Sie das verstanden?«

»Ja. Warum sagen Sie das? Fragen Sie einfach.«

»Im Weiteren weise ich Sie darauf hin, dass Sie das Recht haben, sich einen Anwalt zu nehmen, und dass Sie sich strafbar machen, wenn Sie falsche Anschuldigungen aussprechen, die Rechtspflege irreführen oder jemanden begünstigen. Haben Sie das ebenfalls verstanden?«

»Ja. Ich brauche keinen Anwalt.«

»Ihr Name ist Scherrer, Bernhard